



Arbeitshilfe zum Vorgehen bei der „Aufstellung bzw. Fortschreibung von Alarm- und Einsatzplänen für den koordinierten Einsatz der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) und weiterer relevanter Akteure während und nach einem Hochwasser durch die Gemeinden“

(Bezug: Handlungsanleitung zur Erarbeitung von Hochwasserrisikomanagement-Plänen in Bayern; Maßnahmenkatalog: Maßnahmcodes 324.3, Nummer 2 der Erläuterung der Maßnahme i.V.m. Maßnahmcodes 501.6)

Bei der Vorbereitung auf Katastrophen und schwere Schadensereignisse empfiehlt es sich, dass die Gemeinden auch eigene Vorbereitungsmaßnahmen und -planungen treffen, da die Vergangenheit vielfach gezeigt hat, dass damit Schäden wesentlich verringert bzw. eventuell erforderlich werdende Großeinsätze gegebenenfalls sogar vermieden werden können.

Gerade bei Hochwasserereignissen sind vielfältige, meist dringliche Entscheidungen zu treffen sowie zahlreiche Maßnahmen zu veranlassen und durchzuführen. Ohne vorhergehende Planungen müssen unweigerlich auftretende Fragen wie

- „Was ist zu tun?“,
- „Wer tut es?“,
- „Wo sind die benötigten Kräfte und wie können sie erreicht werden?“ oder
- „Sind die für den Transport an die Einsatzstelle benötigten Verkehrswege noch befahrbar?“

erst bei der konkreten Konfrontation mit dem Ereignis und damit weitgehend spontan beantwortet werden. Die daraus resultierenden Entscheidungen und Maßnahmen sind in der Regel von der Eilbedürftigkeit geprägt und befriedigende Lösungen dann vielfach nicht mehr möglich. Es kommt also darauf an, bereits im Vorfeld die gefährdeten Bereiche und Einsatzstellen in der Gemeinde zu identifizieren und die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Als Lösung bietet sich die Aufstellung eines gemeindlichen Alarm- und Einsatzplans Hochwasser an.

Eine sehr gute Grundlage hierfür bieten die Hochwassergefahrenkarten und die Hochwasserrisikokarten, die den beteiligten Behörden im Rahmen der Umsetzung der Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie zur Verfügung gestellt werden. In den Hochwassergefahrenkarten sind die Überschwemmungsflächen bei einem 100-jährlichen, bei einem Extremhochwasser und ggf. auch bei einem häufigen Hochwasser dargestellt. Die Hochwasserrisikokarten verknüpfen diese Informationen mit der Flächennutzung sowie mit Zusatzinformationen zu Natur- und Denkmalschutz.

Empfohlene Vorgehensweise bei der Aufstellung:

1. Erfassung aller Einrichtungen bzw. Örtlichkeiten in der Gemeinde, zu deren Schutz, Unterstützung oder „Ersatz“ Einsatzmaßnahmen erforderlich sind.

Dieser Arbeitsschritt sollte durch orts- und sachkundige Funktionsträger in der jeweiligen Gemeinde (z. B. Vertreter Feuerwehr, Bauhof, Gemeinde-/Stadtverwaltung, Kläranlage usw.) mit Unterstützung des Wasserwirtschaftsamtes und der Katastrophenschutzbehörde ausgeführt werden. Persönliche Hochwasser- bzw. Einsatzerfahrungen können dabei ebenfalls hilfreich sein.

Hinweis: Die Ergebnisse der Risikoanalyse aus der Hochwasserrisikomanagement-Planung können dabei weiter verwendet und ggf. ergänzt werden.

2. Überlegung, welche Maßnahmen notwendig, zweckmäßig und umsetzbar sind

Wesentliche Grundlagen hierfür sind das zur Verfügung gestellte Kartenmaterial (Hochwassergefahrenkarten, Hochwasserrisikokarten) sowie örtliche Erfahrungen.

Beispiele:

HQ 10: → *Warnung und Information Bevölkerung über bevorstehendes Hochwasser (z. B. Lautsprecherfahrzeuge, Infoblätterverteilung)*

- *Zwei große Parkplätze zwischen Stadtkern und (Fluss) überflutet → rechtzeitig Parkplätze sperren, Infoblatt an parkende Autos, diese zu entfernen, Alternativparkplätze festlegen und bekanntgeben, evtl. Shuttleservice*
- *Ortsumfahrung zwischen Stadtkern und (Fluss) überflutet → Straße sperren, Umleitung planen und beschildern*
- *Straßenunterführung überflutet → Unterführung sperren, Umleitung planen und an Zufahrtsstraßen beschildern*
- *Ortsteil abgeschnitten (Insel) → Versorgung der Bevölkerung – einschließlich Brandschutz, Rettungsdienst – planen, Transportdienst regeln*
- *Weiterer Ortsteil durch Rückstau eines in den (Fluss) mündenden Gewässers hochwassergefährdet → ggf. Schutzmaßnahmen ergreifen (z. B. Sandsackdamm)*
- *Kläranlage gefährdet → interne Schutzmaßnahmen, Gullydeckel abdichten*

HQ 100 = wie HQ 10 + folgende Maßnahmen

- *Kläranlage überflutet → interne Maßnahmen*
- *Keller Altenheim läuft voll (Elektroanlagen!) → Evakuierung (Transport, Aufnahmeobjekt/e)*
- *Schule überflutet → rechtzeitige Bekanntmachung Unterrichtsausfall, ggf. Ersatzunterrichtsräume festlegen und bekanntmachen*
- *Zufahrt zur Schleusenleitzentrale nicht mehr möglich → alternative Transportmöglichkeit für Personal planen und umsetzen*
- *Keller des Stadtwerks läuft voll → interne Maßnahmen*
- *Bauhof überflutet → rechtzeitig benötigtes Material in Ausweichobjekt transportieren*
- *der bei HQ 10 abgeschnittene Ortsteil steht 1 m unter Wasser → Evakuierung*

3. Schriftliche Planung der jeweils erforderlichen Maßnahmen in Auftragsblättern.

Hierbei kommt es darauf an, die jeweilige Zuständigkeit für die konkret zu veranlassende Maßnahme genau festzulegen. Auch die Art und Weise der jeweiligen Erledigung sollte bereits beschrieben werden.

Beispiel:

Gemeinde Astadt
Alarm- und Einsatzplan Hochwasser HQ 100
Befehls- und Sammelstelle: Feuerwehrgerätehaus Astadt Leiterstraße 1 9..... Astadt Tel.Nr.: Fax Nr.:
Auftragsblatt: Sandsackdamm Abach für: Feuerwehr Astadt Bauhof Astadt
Bei Auslösung des o.g. Alarm- und Einsatzplans erledigen die o.g. Einheiten/Organisationen folgende Aufträge: Feuerwehr Astadt: Errichtung eines Sandsackdamms zwischen Abach und Bachstraße nach beigefügter Skizze (Lagerort der Sandsäcke: Bauhof,) Bauhof Astadt: Transport Sand vonzur Sandsackabfüllstelle an der Kreuzung Bachstraße / Uferweg

- 4. Zusammenfassung aller Auftragsblätter unter Voranstellung einer Übersicht über alle geplanten Maßnahmen im örtlichen Alarm- und Einsatzplan Hochwasser.**

- 5. Üben der geplanten Maßnahmen.**

- 6. Regelmäßige Aktualisierung der Planungen.**